

Forschung Frankfurt

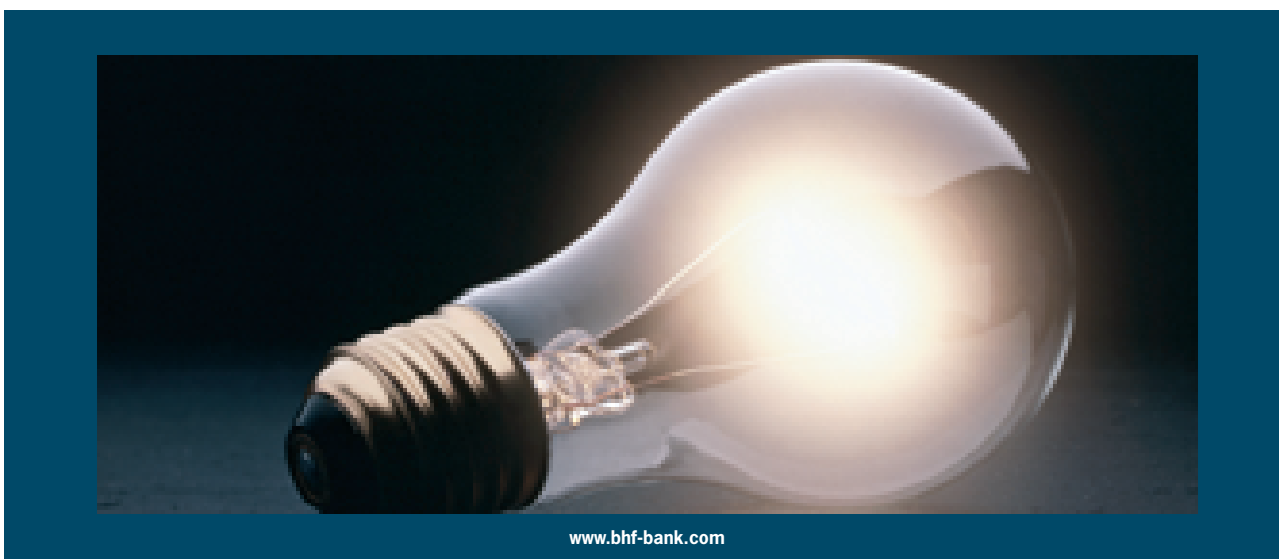


Afrika im Wandel

- Museum in der Wiege der Menschheit
- Artenvielfalt und Heilpflanzen in Westafrika
- Transkulturelle Literaturen in einer globalisierten Welt
- Vom Weiler zur Großsiedlung – Erstes vorchristliches Jahrtausend in der Sahelzone
- Gemeinsam gegen AIDS

2-3.2006

Talente gesucht



Die BHF-BANK zählt zu den ersten Adressen der unabhängigen Privatbanken Deutschlands. Ihre Wurzeln reichen bis in das Jahr 1854 zurück. Unsere Kunden sind sehr vermögende Privatanleger, vorwiegend mittelständische Unternehmen sowie institutionelle Investoren. Mit der konsequenten Ausrichtung als Beratungs-, Service- und Handelsbank hat sich unser Haus zu absoluter Professionalität im anspruchsvollen Bankgeschäft verpflichtet. An unsere Mitarbeiter stellen wir die hohe Anforderung, dass sie mit ihrem Arbeitsbeitrag und ihrer Persönlichkeit dieser Maxime entsprechen.

Um jungen, begabten Hochschulabsolventen den Einstieg in das Bankgeschäft zu ermöglichen, bieten wir Wirtschaftswissenschaftlern/innen, Wirtschaftsinformatikern/innen und Juristen/innen ein 18-monatiges

Trainee-Programm

für einen späteren Einsatz im modernen Bankgeschäft.

Schwerpunkte: ■ Allgemeines Bankgeschäft – sechsmonatige Ausbildung in wichtigen Bereichen des modernen Bankgeschäfts ■ Wertpapiergeschäft – sechsmonatige Ausbildung in den Bereichen des Wertpapiergeschäfts ■ Private Banking – sechsmonatige Ausbildung in Bereichen des Private Banking

Entsprechend Ihren persönlichen Neigungen und Interessen schließt sich eine 12-monatige Vertiefungsphase in einem speziellen Fachbereich an.

Anforderungen: Wir erwarten von Ihnen ■ Gute Kenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge ■ Zielstrebigkeit ■ Kontaktfreudigkeit ■ Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung ■ Kenntnisse

des allgemeinen Bankgeschäfts, des Wertpapiergeschäfts bzw. des Private Banking ■ Sehr gute Fremdsprachenkenntnisse halten wir für selbstverständlich

Angebot: Bei uns erwartet Sie ein interessantes und vielfältiges Aufgabengebiet mit weitergehenden Entwicklungsmöglichkeiten. Über Einzelheiten möchten wir uns gerne mit Ihnen persönlich unterhalten.

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an unsere Abteilung Personalentwicklung: BHF-BANK Aktiengesellschaft, Bockenheimer Landstraße 10, 60323 Frankfurt am Main, Telefon 069 718-3252.

BHF  **BANK**

PRIVAT SEIT 1854

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



»Wir im Norden brauchen Afrika« – dies ist die feste Überzeugung von Bundespräsident Horst Köhler, der keinen Hehl aus seiner Begeisterung für unseren südlichen Nachbarkontinent macht. So verwundert es denn auch nicht, dass Horst Köhler gerne bereit war, die Schirmherrschaft für die internationale Konferenz »Wissen und Wissenschaft in Afrika« zu übernehmen, die vom 24. bis 27. Juli 2006 hier auf dem Campus Westend stattfindet.

»Wir in Frankfurt sind schon lange von Afrika fasziniert«, möchte ich hinzufügen. Die Wurzeln der Frankfurter Afrikaforschung reichen bis ins 17. Jahrhundert zurück, als der Diplomat und Privatgelehrte Hiob Ludolf (1624–1704) mit seiner berühmten »Historia Aethiopica« die Äthiopien-Wissenschaften begründete. Auf der umfangreichen Sammlung des großen Naturforschers Eduard Rüppell (1794–1884) gründet der Ruhm des Senckenberg-Museums. Heute stellt die interdisziplinäre Afrikaforschung einen der wissenschaftlichen Schwerpunkte der Johann Wolfgang Goethe-Universität dar.

Unsere Stärke liegt in der Bildung interdisziplinärer Netzwerke. In der Afrikaforschung entstand ein solches Netzwerk im Anschluss an den großen, 15 Jahre beste-

henden Sonderforschungsbe- reich »Kulturentwicklung und Sprachgeschichte in der westafrikanischen Savanne«. Anfang 2004 gründete die Universität das »Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung«, kurz ZIAF, das die Vernetzung der Wissen- schaftler untereinander, aber auch mit anderen Forschungs- einrichtungen in der ganzen Welt fördert. Einbezogen sind Organisationen der Ent- wicklungszusammenarbeit und vor allem die afrikani- schen Partner.

Das ZIAF verfügt über eine Geschäftsstelle und einen Koordinator, der die Mitglie- der mit Informationen ver- sorgt, Öffentlichkeitsarbeit betreibt und aktiv die Kon- zeption neuer interdisziplinä- rer Forschungsprojekte an- regt. Dies geschieht aus der Erkenntnis heraus, dass ge- rade in den Mensch-Umwelt- Beziehungen, die seit Jahren einen Schwerpunkt in der Frankfurter Afrikaforschung bilden, ein wirklicher Mehr- wert durch die gemeinsame Arbeit von Geistes- und Na- turwissenschaften in Afrika entsteht.

Die »neue Partnerschaft«, die der Bundespräsident für das Verhältnis mit Afrika einfordert, nehmen die zahl- reichen Frankfurter Afrika- forschler sehr ernst. Ein Bei- spiel hierfür ist das Enga- gement von Prof. Dr. Friede- mann Schrenk. Der Paläo- biologe gründete in Malawi ein Kultur- und Museums- zentrum, um bei der einhei- mischen Bevölkerung das Bewusstsein für das reiche naturhistorische und kultu- relle Erbe des Landes zu wecken. Seine Initiative, Deutsche wie Afrikaner für die Geschichte der Homini- denentwicklung zu begeis- tern, wurde vor kurzem mit dem Communicator-Preis 2006 der Deutschen For- schungsgemeinschaft für die

beste Darstellung von Wis- senschaft in der Öffentlich- keit belohnt.

Auch in anderen Bereichen hat die Frankfurter Afrika- forschung Einzigartiges zu bieten, wie die Abteilung für Archäologie und Archäo- botanik Afrikas, die in West- und Zentralafrika an der Re- konstruktion der Klima- und Siedlungsgeschichte arbei- tet. Prof. Dr. Mamadou Dia- wara, der einzige afrikani- sche Professor für Histori- sche Ethnologie in Deutsch- land, ist gleichzeitig Be- gründer des Forschungsin- stituts »Point Sud« in Malis Hauptstadt Bamako. Die Jo- hann Wolfgang Goethe-Uni- versität verfügt damit über einen »Außenposten«, der für regelmäßige Lehrfor- schungen in deutsch-mali- scher Kooperation genutzt wird.

Wie sehr das »Forschen mit« das »Forschen über« ersetzt hat, wird auch am Beispiel des BIOTA-Projekts deutlich: Hier untersuchen Wissen- schaftler und Wissenschaft- lerinnen aus Benin und Bur- kina Faso gemeinsam mit Partnern aus Frankfurt und Mainz den Wandel der west- afrikanischen Biodiversität und seine Folgen.

Afrika ist in einem starken Wandel begriffen – die Wis- senschaft ebenso. Deutlich wird dies auch an den afri- kanischen Sprachwissen- schaften, die in einem Pilot- projekt der VolkswagenStif- tung Kommunikationsprozes- se in Entwicklungsprojekten untersucht.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre des Hefts!

Ihr
Rudolf Steinberg

Nachrichten

- 4 Alte Knochen und moderne Kommunikation – Communicator-Preis für Schrenk

- 5 Fußball und Magie in Afrika

- 6 Mit »Manieren« zum literarischen Erfolg – Prinz Asfa-Wossen Asserate kommentiert europäische Sitten

- 6 Im Praktischen Jahr nach Südafrika

- 8 Yaoundé aus der Sicht des Hundes – Erfolgsautor Nganang promovierte in Frankfurt

Forschung intensiv

- Wissensvermittlung** 10 Wissenschaftsvermittlung in der Wiege der Menschheit: Das Cultural & Museum Centre Karonga, Malawi

- Artenvielfalt** 16 Gemeinsam für den Erhalt der Artenvielfalt in Westafrika

- Transkulturelle Literaturen** 22 Transkulturelle Literaturen in einer globalisierten Welt: Ehemalige Kolonialsprachen im Wandel

- Archäologie** 28 Vom Weiler zur Großsiedlung – Das erste vorchristliche Jahrtausend in der Sahelzone

Forschung aktuell

- 34 Eiszeit im tropischen Regenwald: Der ewige Wald – eine Legende?

- 38 Ölpalme, Perlhirse und Banane – Wie kam die Landwirtschaft in den Regenwald?

- 42 Sammeln aus Leidenschaft, Forschen aus Passion – Geschichte der Frankfurter Afrikaforschung

- 47 Gemeinsam gegen AIDS – Klinikpartnerschaft mit Lesotho und Südafrika

Wissenschaftsvermittlung in der Wiege der Menschheit

10

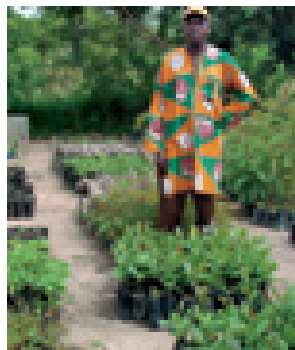
Karonga, der »Fossiliedistrikt« im Norden Malawis, ist reich an versteinerten Resten aus der Urzeit des Menschen. Doch wo einst die Wiege der Menschheit stand, leben Menschen heute an der Peripherie der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung. Der Paläoanthropologe Friedemann Schrenk, der dort die raren Relikte unserer Vorfahren, Hominidenfossilien, mitentdeckte, hatte die Idee, das kulturelle und naturhistorische Erbe für die einheimische Bevölkerung in einem ungewöhnlichen Museumsprojekt erfahrbar zu machen. Stephanie Müller, die den Aufbau des Cultural & Museum Centre Karonga, Malawi, leitete, beschreibt hier die einfallsreiche Aufbereitung von 240 Millionen Jahren Erdgeschichte »From Dinosaurs to Democracy« zum Anfassen, Erkunden und Hinterfragen.



Gemeinsam für den Erhalt der Artenvielfalt in Westafrika

16

Die Bedrohung der reichen Artenvielfalt in der westafrikanischen Savannenlandschaften ist nicht nur ein ökologisches, sondern auch ein soziokulturelles Problem. In Nord-Benin werden etwa 80 Prozent aller vorkommenden Pflanzen zu medizinischen Zwecken herangezogen. Besonders die ländliche Bevölkerung versorgt sich fast ausschließlich aus der grünen Apotheke. Auch in der täglichen Ernährung, als Baumaterial und zur Herstellung von Kosmetika spielen Pflanzen eine entscheidende Rolle. Die Biologin Dr. Karen Hahn-Hadjali (Frankfurt) und die Ethnologin Annika Wieckhorst (Mainz) erklären, wie das interdisziplinäre BIOTA-Projekt die biologische Artenvielfalt und das damit verbundene lokale Wissen erforscht und die bedrohten Pflanzen in einem Medizinalpflanzengarten zu schützen versucht.



Transkulturelle Literaturen in einer globalisierten Welt

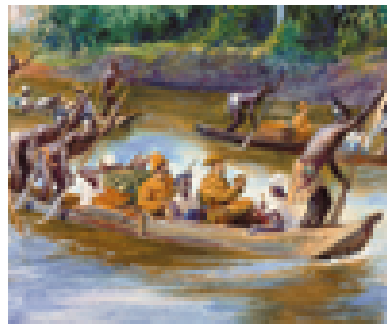
22

Zu vielfältig und vielschichtig sind die afrikanischen Gesellschaften, Sprachen und Kulturen, um von der afrikanischen Literatur sprechen zu können. Das Leben in mehreren Kulturen ist eines der Leitmotive der höchst produktiven afrikanischen Autorinnen und Autoren, von denen in den vergangenen zwanzig Jahren vier mit dem Literatur-Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Entstanden ist eine bunte Vielfalt transkultureller Literaturen, die sich nicht nur mit dem europäischen Kolonialismus, sondern auch mit der politischen Entwicklung der nachkolonialen Gesellschaften wie autoritären Herrschaftsallüren und Korruption kritisch auseinandersetzen. Die Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Frank Schulze-Engler und Prof. Dr. Roland Spiller beleuchten spannende Aspekte der anglo- und frankophonen Literaturen Afrikas.



Sammeln aus Leidenschaft, Forschen aus Passion 42

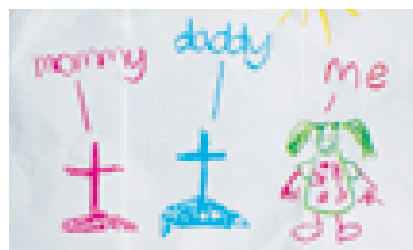
In Frankfurt hat die Afrikaforschung eine lange Tradition. Doch die Arbeitsweise und Einstellung der Forscher zum »Gegenstand« ihres Interesses hat sich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt, wie der Ethnologe und Historiker Dr. Richard Kuba in seinem Artikel zeigt. Während der Diplomat Hiob Ludolf im 17. Jahrhundert noch vom Schreibtisch aus forschte, begaben sich seine Nachfolger ab dem



18. Jahrhundert auf beschwerliche Forschungsreisen. Eduard Rüppel begründete im 19. Jahrhundert mit seiner umfangreichen Sammlung von Pflanzen- und Tierpräparaten den Ruhm des Senckenberg-Museums. Ein halbes Jahrhundert später richtete sich die Sammelleidenschaft des Autodidakten Leo Frobenius auf die Kulturäußerungen schriftloser Völker. Erst nach dem zweiten Weltkrieg begann ein Umdenkprozess, in dem afrikanische Forscher zunehmend als Partner beteiligt wurden.

Gemeinsam gegen AIDS 47

In einer vernetzten Welt machen Epidemien nicht an Ländergrenzen Halt. Mit der zunehmenden Verfügbarkeit von wirksamen Therapien in Entwicklungsländern wird nun auch die klinische Erfahrung der Industrieländer für Afrika und Südost-Asien interessant. Eine verbesserte Behandlung HIV-Infizierter in den benachteiligten Regionen Afrikas ist das Ziel einer Klinikpartnerschaft des Frankfurter HIVCENTER mit der Karabong Klinik des Mafeteng Government Hospitals in Lesotho. Durch die Einbeziehung der Universitätsklinik in Stellenbosch, Südafrika, die eine Hochschulpartnerschaft mit der Universitätsklinik Frankfurt unterhält, soll zudem der Süd-Süd-Austausch zwischen den afrikanischen Partnern gestärkt werden. Dr. Tessa Lenne-



mann (Frankfurt) und Prof. Dr. Wolfgang Preiser (Stellenbosch, Südafrika) berichten über ihre gemeinsamen Projekte.

Früheisenzeitliche Nok-Kultur in Zentral-Nigeria 73

Seit Jahrzehnten beschreiben Lehrbücher die Pracht der Nok-Kunst, auf dem internationalen Kunstmarkt stehen die einzigartigen Terrakotta-Figuren hoch im Kurs. Doch erstaunlicher Weise ist die Kultur, die vermutlich von 500 vor Christus bis 200 nach Christus in Zentral-Nigeria existierte, bisher nie systematisch erforscht worden. Das will die Frankfurter Forscher-



gruppe, geleitet von dem Archäologen Prof. Dr. Peter Breunig, gemeinsam mit ihren afrikanischen Kooperationspartnern nun ändern: Nach der ersten erfolgversprechenden Pilotphase planen die Wissenschaftler, das kulturelle Umfeld der ältesten Figuralkunst im subsaharischen Afrika bis Ende 2009 zu enträtseln. Der Förderantrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist gestellt.

Forschung aktuell

Finanzdebatte auf Herero – Kommunikation zwischen Tradition und Moderne 53

Der Fernseher im Hof – Alltagsepisoden aus Bamako 58

Perspektiven

Perspektiven-Wechsel: Forschen nicht nur über, sondern mit Afrikanern 63

Von Afrikanistik bis Zoologie – Das Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) 67

Fragiles Erbe der deutschen Kolonialzeit – Das »Koloniale Bildarchiv« der Bibliothek Johann Christian Senckenberg 69

Nichts als Kunst – Archäologische Forschungen zur früheisenzeitlichen Nok-Kultur in Zentral-Nigeria 73

Das Gebirge der Menschwerdung – DFG fördert Forschungsgruppe 77

Gute Bücher

Deutsche Kolonialgeschichte: Noch längst nicht passé 82

Glauben fern der Heimat – Für afrikanische Christen ist Europa die Diaspora 83

Einmal zum Filmfestival nach Ouagadougou – Warum afrikanisches Kino ähnlich, aber doch anders ist 84

Wenn Menschen noch ein Herz in der Brust haben – Bernhard Grzimeks Afrika-Arbeit aus medienhistorischer Sicht 85

Lebendige Vielfalt kulturellen Schaffens – Ein facettenreiches Bild von Afrikas Literatur, Theater und Gesellschaft 87

Vorschau/Impressum/ Bildnachweis 88

Alte Knochen und moderne Kommunikation

Communicator-Preis für Prof. Dr. Friedemann Schrenk



Friedemann Schrenk im Kommunikationseinsatz: Rekonstruierte Modelle von Vor- und Frühmenschen helfen bei der Vermittlungsarbeit.

Malawi fördert. Als Vehikel für die Verständigung dienen Hominiden-Abgüsse. Wann immer eine deutsche Schule einen solchen Abguss bestellt, werden drei Exemplare hergestellt, von denen zwei in ihre Fundheimat Afrika zurückreisen. Dort ist es um Lehrmittel eher schlecht bestellt. Evolutions- und Biologieunterricht werden dadurch sowohl in Deutschland als auch in Afrika bereichert.

In Deutschland ist Friedemann Schrenk vor allem als Autor populärwissenschaftlicher Bücher bekannt. Im Verlag C. H. Beck erschienen von ihm »Die Frühzeit des Menschen«, »Adams Eltern – Expeditionen in die Welt der Frühmenschen« und »Die Neandertaler«. Die beiden letztgenannten Titel verfasste er zusammen mit der Wissenschaftsjournalistin Stephanie Müller, die ihn bei seinen Bemühungen um verständliche Wissenschaft und beim Aufbau des Museums in Karonga tatkräftig unterstützt hat. Im Herbst 2006 erscheint als nächster gemeinsamer Titel »Die 101 wichtigsten Fragen: Urzeit«. »Erfolgreiche Kommunikation hat etwas mit Faszination zu tun,« weiß Schrenk, »In wissenschaftlichen Publikationen darf man ja nicht ausdrücken, wie man sich fühlt, wenn man forscht, aber für die Öffentlichkeit ist das wichtig.«

Für sein Engagement auf dem Gebiet der Wissenschaftspopularisierung ist der Frankfurter Paläontologe Prof. Dr. Friedemann Schrenk in diesem Jahr mit dem »Communicator-Preis – Wissenschaftspreis des Stifterverbandes« ausgezeichnet worden. Schrenk nimmt den Preis, der mit 50 000 Euro dotiert ist, am 18. Juli im Nymphenburger Schloss in München entgegen. Der Professor am Fachbereich Biowissenschaft der Universität Frankfurt und Leiter der Paläoanthropologischen Abteilung des Forschungsinstituts Senckenberg genießt seit mehr als 15 Jahren internationales Renommee im Bereich der Hominidenforschung. So gelang ihm der Fund zweier Hominidenfragmente in Nord-Malawi, die eine Fundlücke zwischen den bekannten Hominidenfundstellen im südlichen und östlichen Afrika schlossen.

Die kontinuierlichen Forschungsarbeiten Schrenks in Malawi mündeten im Jahre 2000 in eine einzigartige Initiative, den Menschen am

Fundort der Knochen im Distrikt Karonga ihr naturhistorisches und kulturelles Erbe zugänglich zu machen: Das Cultural & Museum Centre präsentiert 240 Millionen Jahre Erdgeschichte »From Dinosaurs to Democracy« zum Anfassen und Erfahren [siehe Stephanie Müller »Wissenschaftsvermittlung in der Wiege der Menschheit«, Seite 10].

»Hominiden machen Schule« ist ein weiteres Projekt Schrenks, das den Dialog zwischen Schülern und Lehrern in Deutschland, Kenia und



Mehr als 4000 Besucher fanden 2005 ihren Weg in das Museum in Karonga, Malawi. Wann immer Schrenk vor Ort ist, führt er Gruppen durch die 240 Millionen Jahre alte Geschichte des Distrikts.

Fußball und Magie in Afrika

Über den Frankfurter Dokumentarfilmer Oliver Becker

Als offiziellen Beitrag des Kunst- und Kulturprogramms zur FIFA Fußballweltmeisterschaft 2006 produzierte der Frankfurter Dokumentarfilmer Oliver Becker einen ungewöhnlichen Film. In »KICK THE LION – Fußball und Magie in Afrika« geht er der Frage nach, wie und warum Fußball und der Glaube an magische Rituale in den Ländern südlich der Sahara eine enge Verbindung eingehen. Von Ghana im Westen über Südafrika und Swasiland im Süden des Kontinents bis nach Uganda und Tansania im Osten Afrikas recherchierte und dokumentierte er mit viel Fingerspitzengefühl, was nicht viele Fußballspieler, -trainer, -manager und -funktionäre der Region offiziell bestätigen: Ein Besuch beim »witchdoctor« soll helfen, die eigene Mannschaft zu stärken oder die Kräfte des Gegners zu schwächen. Manche Beteiligten versuchen, das Resultat eines Fußballmatches auf spiritueller Ebene zu beeinflussen: Da werden im Torraum vor dem Spiel heimlich Tier- oder Pflanzenteile verbrannt und vergraben, Zauberpulver gestreut, das bei Bedarf »die Linien auf dem Spielfeld verschieben kann«, oder ein zweites Paar Torwarthandschuhe als »magische Hände« ins Netz gehängt, das die Tore des Gegners abwehren soll.

Auf die magischen Rituale beim Fußball stieß er während seiner mehrjährigen intensiven Auseinandersetzung mit so genannten »Muti-« oder Medizin-Morden in Afrikas Subsahara. Die psychologische Motivation eines »Muti Mords« ist der Glaube an die Wirkung eines gewaltsam entnommenen menschlichen Körperteils, durch dessen »medizinischen« Einsatz ein Käufer zu »Kraft«, »Gesundheit«, »Macht« oder »Reichtum« zu kommen hofft. Dieser Glaube ist eine abweichende Form – ausdrücklich kein Bestandteil – der traditionellen afrikanischen Medizin, in der nicht nur der physische Zustand, beispielsweise eine Krankheit, sondern auch andere Wendungen im Leben eines Menschen auf einen spirituellen Hintergrund zurückgeführt werden können. Die weitaus

meisten traditionellen afrikanischen Heiler distanzieren sich strikt von jeder Verwendung menschlicher Körperteile als »Muti-Medizin«.

Becker kam bei seinen Recherchen dahinter, dass solche Muti-Morde in Afrika südlich der Sahara oft in Verbindung mit ökonomischem Niedergang oder politischen Unruhen in einer bestimmten Region stehen. Die Zahl der Opfer wird allein für die Republik Südafrika mit jährlich etwa 70 Menschen beziffert. Um die Aufklärung von okkulten Gewaltverbrechen voranzutreiben, richtete 1992 die südafrikanische Polizei SAPS ein »Occult related Crimes Unit« ein. Eine weitere Abteilung »Investigative Psychology Unit« schult und bildet

Ein Spieler in Darressalam, Tansania, lässt sich vor einem Spiel auf spiritueller Ebene durch eine Zeremonie von einem »Jujuman« schützen, beziehungsweise seinen eigenen Gegenspieler angreifen.



nicht nur spezielle Ermittler dieser Verbrechen aus und analysiert die psychosoziale Motivation der Täter, sondern berät auch Polizeidienste benachbarter afrikanischer Staaten.

Für Oliver Becker, der an der Universität Frankfurt sein Politologie-Studium 1996 mit einem Diplom abschloss, begann die journalistische Beschäftigung mit dem ungewöhnlichen Thema im April 2001, als er eine knappe Pressemeldung über den Mordfall »Adam« in London las. Man hatte in der Themse die Leiche eines dunkelhäutigen Jungen ohne Kopf, Arme und Beine gefunden. Scotland Yard schaltete zur Ermittlung dieses Ver-

brechens die weltweit einzige Einheit für okkulte Verbrechen in Pretoria (Tschwane) ein und bat über Interpol um internationale Hilfe zur Aufklärung des Mordfalls.

Scotland Yard hatte zu dieser Zeit aus ermittlungstaktischen Gründen großes Interesse, den Londoner Mordfall »Adam« publik zu machen, da einige Spuren dieses Falls auch nach Deutschland wiesen. Commander Baker und D.C.I. O'Reilly gewährten Becker deshalb nicht nur Zugang zu relevanten Quellen, sondern halfen ihm auch bei der Kontaktaufnahme mit afrikanischen Wissenschaftlern, Strafverfolgungsbehörden und weiteren Experten. Becker hat darüber einen Film für den Sender ARTE produ-

ziert (»Muti Mord – die Schattenseite okkulten Glaubens in Afrika«), der inzwischen auch in Frankreich, Irland und den USA gezeigt wurde. Auf einer wissenschaftlichen Tagung in Hamburg hielt er zum gleichen Thema einen Vortrag, der kürzlich im Tagungsband »Hexen, Hexenverfolgung und magische Vorstellungswelten im modernen Afrika« im Hamburger Verlag Dokumentation und Buch (DOBU) erschien. Was ihn antreibt, die immer wieder auftretenden Schwierigkeiten bei seinen Recherchen zu überwinden, »ist schlichter Wissensdurst oder die simple Frage nach dem Warum«.

Mit »Manieren« zum literarischen Erfolg

Prinz Asfa-Wossen Asserate kommentiert europäische Sitten



Ein Kenner vollendeter Umgangsformen: Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate.

Als Prinz Asfa-Wossen Asserate in den 1970er Jahren als Doktorand nach Frankfurt kam, konnte er noch nicht ahnen, dass er 30 Jahre später zum Bestseller-Autor avancieren würde. Rezensenten stellten sein sprachlich und stilistisch brillant geschriebenes Buch »Manieren« in eine Reihe mit dem Knigge von 1788 und dem Schönfeldt

von 1991. Dennoch ist es kein herkömmliches Benimmbuch, sondern eher eine soziologische und kulturgeschichtliche Betrachtung europäischer Sitten. 2004 erhielt er dafür den Adalbert-von-Chamisso-Preis der Robert-Bosch-Stiftung. Mit diesem Preis würdigt die Bayerische Akademie der Schönen Künste in München seit 1985 herausragende literarische Leistungen deutsch schreibender Autoren nichtdeutscher Muttersprache.

Prinz Asserate wurde 1948 in Addis Abeba als Sohn des Herzogs Asserate Kassa, eines der führenden Politiker unter Kaiser Haile-Selassie, geboren. Er studierte Jura, Volkswirtschaft und Geschichte an den Universitäten Tübingen, Cambridge und Frankfurt. Am Frobenius-Institut wurde er 1978 mit einer Arbeit über »Die Geschichte von Sawa (Äthiopien) 1700–1865« zum Dr. phil. promoviert. Sein Doktorvater war der frühere Direktor des Frobenius-Instituts, Prof. Dr. Eike Haberland.

In Deutschland blieb Prinz Asserate infolge der Schicksalsschläge, die seine Familie 1974 bei der kommunistischen Revolution in Äthiopien trafen. Sein Vater wurde ohne Gerichtsverhandlung exekutiert und seine Familie jahrelang unter Hausarrest gestellt. Damit waren seine Pläne, in die Heimat zurückzukehren und in den Staatsdienst einzutreten, zunichte gemacht. Asserate arbeitete zunächst in der Presseabteilung der Frankfurter

Messegesellschaft, bis er im Jahre 1980 zum Pressechef der Düsseldorfer Messe berufen wurde. Seit 1983 ist er als Unternehmensberater für Afrika und den Mittleren Osten in Frankfurt tätig. In den Jahren 1974 bis 1991 spielte er eine große Rolle bei der Bekämpfung der marxistischen Diktatur in Äthiopien. Er ist der Begründer der ersten äthiopischen Menschenrechtsorganisation »Council for Civil Liberties in Ethiopia«. Seit dem Ende der Militärdiktatur im Jahr 1991 ist er regelmäßig in seiner Heimat und bemüht sich um ihre wirtschaftliche Förderung durch europäische Investoren. Der Universität Frankfurt ist er als Mitglied des Alumni-Rates weiterhin verbunden.

In seinem Buch »Manieren«, das nach der Vorstellung auf der Frankfurter Buchmesse 2003 schnell zu einem Bestseller wurde, zeigt Asserate sich nicht nur als ein Kenner deutscher Sitten, sondern auch auf dem internationalen Parkett bewandert. Asserate, der »in Cambridge mit Trozisten und Maoisten im Smoking debattiert hat«, lässt in »Manieren« viel von seiner Lebens-

erfahrung einfließen. Als ein Mensch, der lange in Europa gelebt, seine Sozialisation aber in einem anderen Kulturkreis erfahren hat, ist Asserate mit einer überraschend großen Vielzahl an Sitten vertraut und hat gleichzeitig die für den Beobachter notwendige Distanz. Der Historiker weiß zudem um die Abhängigkeit der Sitten von der Gesellschaftsform. So fragt er etwa, was es nach dem Niedergang der Feudalgesellschaft und dem Aufstieg des Bürgertums bedeutet, ein »Herr« zu sein. Den Feminismus interpretiert er als Versuch, das für die europäische Zivilisation wesentliche Ideal der »Dame« unter den Bedingungen der industriellen Massengesellschaft aufrecht zu erhalten. »Die besten Kapitel seines Buches«, urteilte die Neue Züricher Zeitung, »sind lesbar nicht als Benimm-Fibel, sondern als Versuch einer deutschen Sittengeschichte unter den erschwerten Bedingungen der Moderne.« Asserate, der »alltagsdienliche Gebrauchsphilosoph«, habe eine Klugheitslehre verfasst, in der die Frage nach dem Selbst in einer sich rasant verändernden sozialen Umwelt zur Sprache kommt. ♦

Im Praktischen Jahr nach Südafrika

Medizinische Kooperation zwischen Frankfurt und Stellenbosch

Auf der Grundlage eines »Agreement of Cooperation« zwischen dem Fachbereich Medizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität und der Faculty of Health Sciences der University of Stellenbosch, Südafrika, besteht seit Dezember 2005 eine Zusammenarbeit der beiden Institutionen. Diese umfasst wissenschaftliche Aktivitäten sowie die Aus- und Weiterbildung im Bereich Medizin und verwandter Wissenschaften, inklusive eines Austauschprogramms für Studierende im praktischen Jahr (PJ) und für Famulusse. Initiiert wurde das Pro-

jekt von Prof. Dr. Wolfgang Preiser, der nach seiner Habilitation im Frankfurter Institut für Medizinische Virologie im August 2005 einem Ruf an das Universitätskrankenhaus der Universität Stellenbosch im Kapstädter Stadtteil Tygerberg folgte.

Bisher haben etwa zehn Frankfurter Studierende ein Terial (16 Wochen) ihres praktischen Jahrs in Südafrika absolviert. Sie erhielten dort unter anderem Einblicke in die medizinische Versorgung von AIDS-Patienten. »PJ-Stellen in Südafrika sind bei deutschen Medizin-



Besuch der Fakultät Gesundheitswissenschaften der Universität Stellenbosch durch die Delegation des HIVCENTERS und den Lesothischen Partner, Dr. McPherson. Stehend: Das südafrikanische Team: Dekan Prof. Dr. Wynand van der Merwe, Vizedekan Prof. Dr. Jimmy Volmink, Prof. Dr. Helmuth Reuter (Ukwanda Centre for Rural Health), Prof. Dr. Wolfgang Preiser (Leiter der Medizinischen Virologie), Prof. Dr. Susan Engelbrecht, Dr. Gert van Zyl, Dr. Corena de Beer, Prof. Dr. Johann Schneider (Leiter der Pathologie), Dr. John Simpson. Sitzend: Die Besucher aus Frankfurt: Prof. Dr. Holger F. Rabenau, Prof. Dr. Schlomo Staszewski, Dr. Piet Johannes McPerson (aus Lesotho) und Dr. Tessa Lennemann.

studenten heiß begehrt und dementsprechend schwer zu ergattern«, weiß Preiser. Schon kurz nach Abschluss des Kooperationsvertrags konnten nicht mehr alle Bewerber einen Platz bekommen. »Auch ein Chirurgie-Tertial des Praktischen Jahrs in Südafrika ist bei den Studierenden sehr gefragt«, weiß Siegfried Barta im Dekanat des Fachbereichs Medizin, »denn man bekommt viel zu sehen und hat nach entsprechender Einweisung durch die betreuenden Ärzte und unter Aufsicht auch ausreichend Gelegenheit zu selbständiger praktischer Arbeit«.

Umgekehrt sind bisher noch keine südafrikanischen Medizinstudenten nach Frankfurt gekommen. Barta führt dies in erster Linie auf sprachliche Probleme zurück, denn Deutsch gehört nicht zu den häufig gesprochenen Fremdsprachen unter den südafrikanischen Medizinstudierenden. Sie orientieren sich daher bevorzugt in englischsprachige Länder. Ein weiteres Hindernis ist, dass alle Teilnehmer am Austauschprojekt ihre Reisekosten selbst tragen müssen.

Anders ist es bei der Ausbildung bereits approbierter Ärzte und anderer Angehöriger medizinischer Berufe aus Lesotho, die erstmalig im März 2005 zum Trainingsprogramm stART up (strategic training for AntiRetroviral Therapy university program) nach Frankfurt kamen [siehe Wolfgang Preiser und Tessa Lennemann »Gemeinsam gegen AIDS«, Seite 47]. Ihren dreimonatigen Aufenthalt in Deutschland finanzierten das Gesundheitsministerium in Lesotho (Flug/Kost) und die Deutsch Lesothische Gesellschaft (Unterkunft). Die Kosten des

Kurses übernahm der HIV-Schwerpunkt an der Frankfurter Universitätsklinik.

Aus dem stART up-Kurs wurde eine langfristig angelegte Klinikpartnerschaft des HIVCENTERS, das in Zukunft mit der virologischen Abteilung in Tygerberg einen weiteren Partner erhalten wird. Neben der optimalen klinischen Versorgung von HIV-infizierten Patienten in Lesotho geht es auch darum, die

für eine solche Therapie notwendigen Labortests zu etablieren, das Spezialgebiet Preisers.

Weitere partnerschaftliche Aktivitäten der beiden Fakultäten sind angedacht, jedoch noch im Planungsstadium. Interessenten für eine Zusammenarbeit auf wissenschaftlichem Gebiet oder im Rahmen der Aus- und Weiterbildung können sich an Prof. Preiser wenden. (preiser@sun.ac.za) ◆

Anzeige

Lernen im Slum?

Shakespeare auf dem Maisfeld?

**students
for
students**

Wir unterstützen Studenten in den sog. Entwicklungsländern Afrikas und Lateinamerikas durch Beratung und Stipendien. Mehr Infos unter
www.students-for-students.de

Diese Anzeige wurde ermöglicht durch

TENDO SAWA
Handcrafts from Africa

Schmuck und Accessoires, Korb- und Schnitzwaren, Speckstein- und Holzfiguren und vieles mehr aus fairem Handel: **www.tendo-sawa.de**

Die Universität Frankfurt auf dem Weg zur Spitze:

„Ich bin ein Sherpa für die Uni. Werden Sie es auch!“

„Ich engagiere mich für unsere Universität, um Frankfurt als Wissenschaftsstadt zu fördern und die Entfaltung-Chancen junger Menschen in der Stadt, der Region und darüber hinaus zu verbessern.“

Petra Roth
Oberbürgermeisterin von Frankfurt am Main
Mitglied des Vorstandes der Freunde der Universität

Die Johann Wolfgang Goethe-Universität hat sich auf den Weg zur Spitze gemacht. Als eine der größten Universitäten ist sie auf dem Weg, im internationalen Wettbewerb eine führende Rolle zu spielen. Interdisziplinäre Forschungsverbände wie das Center for Membrane Proteomics in den Biowissenschaften, das House of Finance in den Bereichen Recht, Finanzen, Geld und Währung oder das Frankfurt Institute for Advanced Studies zur Grundlagenforschung in theoretischen Naturwissenschaften stehen für ein hohes Niveau in Forschung und Lehre.

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität sucht Gleichgesinnte, die die Universität auf dem Weg zur Spitze begleiten, ideell und finanziell. Werden Sie Mitglied der Freunde, werden Sie ein Sherpa beim Aufstieg zur Spitze, werden Sie Teil des Erfolgs der Universität!

Um mehr über die Freunde der Universität zu erfahren, rufen Sie bitte Frau Lucia Lentes (0 69) 798-2 82 85 oder Frau Petra Dinges (0 69) 910-4 78 01 an.
E-Mail: Freunde@vff.uni-frankfurt.de
www.vff.uni-frankfurt.de